„Stadtklima im Wandel - Zusammenleben gestalten“

Arbeitskreis II

Flüchtlingsintegration: Wege und Herausforderungen

Österreichischer Städtebund

Flüchtlingsintegration: Wege und Herausforderungen

Moderation:

Mag. Markus Sommersacher
Sosa Mediencoaching

Vorsitz:

Stadtrat Franz X. Gruber
Innsbruck

Impulsreferate:

Die Flüchtlingssituation in Europa und die Auswirkungen auf Österreich
Mag.ª Ruth Schöffl, MAS
UNHCR Österreich _____ Seite 7

Die Flüchtlingssituation in Deutschland
Bgm. Roland Schäfer
Bergkamen; Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes _____ Seite 9

Teil 1 - Vormittag

Thementisch 1: Unterbringung zwischen Flexibilität und Nachhaltigkeit
MMMag.ª Sabine Kornberger-Scheuch _____ Seite 11
Rotes Kreuz Salzburg

Thementisch 2: Kommunale Verwaltung als Kommunikationsdrehscheibe
Johannes Greifeneder
Informationszentrum Salzburg _____ Seite 13

Thementisch 3: Sprach- und Integrationskurse - Basis für das Einleben
Mag.ª Martina Eigelsreiter
Diversitätsbüro St. Pölten _____ Seite 15

Thementisch 4: Fitmachen der eigenen Verwaltung
Bgm. Dieter Posch
Neudörfl _____ Seite 17

Thementisch 5: Arbeit & Beschäftigung - Gemeinden als Schnittstelle
Dr. Gernot Mitter
AK Wien _____ Seite 19

Thementisch 6: Integration auf kommunaler Ebene
Dr.in Eva Grabherr
okay.zusammen leben, Projektstelle für Zuwanderung und Integration _____ Seite 23

Teil 2 - Nachmittag

Thementisch 1: Integration als Herausforderung für die Stadtplanung
Univ.Prof.in Dr.in Sibylla Zech
Department für Raumplanung der TU Wien _____ Seite 31

Thementisch 2: Kommunikation in Krisensituationen
Dr.in Christa Fischer-Korp
cfk-wirtschaftsmediation _____ Seite 33

Thementisch 3: Kommunaler Bildungsauftrag - Vernetzung fürs Leben
Mag.a Martina Eigelsreiter
Diversitätsbüro St. Pölten _____ Seite 35

Thementisch 4: Kooperation und Einbindung der Zivilgesellschaft
Bgm. Dieter Posch
Neudörfl _____ Seite 37

Thementisch 5: Flüchtlinge in Salzburg
Bgm.-Stv.in Mag.a Anja Hagenauer, Stadt Salzburg
Mag.a Eva Spießberger, Leitung BeauftragtenCenter, Stadt Salzburg ____ Seite 39

Thementisch 6: Integration durch Sport
VBgm. Horst Karas
Wiener Neustadt _____ Seite 41

Impulsreferat

Die Flüchtlingssituation in Europa und die Auswirkungen auf Österreich

Mag.[a] Ruth Schöffl MAS, UNHCR Österreich

Von über 60 Millionen Vertriebenen überquerten 2015 rund eine Million Menschen das Mittelmeer in Richtung Europa. Obwohl die Fluchtbewegungen nach Europa deutlich zugenommen haben und ein nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr dagewesenes Ausmaß erreicht haben, fallen sie im globalen Vergleich noch immer moderat aus.
Knapp neun von zehn Flüchtlingen weltweit leben nach wie vor in Aufnahmeländern außerhalb Europas. In Europa haben aber vor allem die ungleichmäßige Verteilung der Flüchtlinge und die fehlende Solidarität unter den EU-Staaten einige Länder wie Deutschland, Österreich, Schweden oder Griechenland vor große Herausforderungen gestellt.
Die Bemühungen der Staaten für ein EU-weites gemeinsames Vorgehen haben sich als komplex und langwierig herausgestellt. Mit Sorge betrachtet UNHCR aktuell Bestrebungen einzelner Staaten, die Flüchtlingssituation allein in den Griff zu bekommen. Denn die Geschichte hat gezeigt, dass Zäune, Mauern oder abschreckende Gesetze Menschen auf der Flucht vor Bomben und Gewalt nicht abhalten, sondern Probleme nur verlagert werden. Vielmehr braucht es in der Europäischen Union einen gemeinsamen, koordinierten und ganzheitlichen Ansatz, der eine solidarische Verteilung der Flüchtlinge in Europa beinhaltet und außerdem bereits lange vor der Ankunft von Flüchtlingen in Europa ansetzt. Dazu zählen die Stabilisierung der Lage in den Erstaufnahmeländern und alternative, sichere Wege nach Europa über Familienzusammenführung, Resettlement, Stipendienprogramme, Arbeitsvisa oder andere Aufnahmeprogramme.
Gleichzeitig wäre auch ein Umdenken im gesellschaftspolitischen Diskurs wünschenswert. Die OECD hat erst Anfang dieses Jahres Studien veröffentlicht, die belegen, dass sich Investitionen und Maßnahmen zur Integrationsunterstützung nicht nur für Flüchtlinge, sondern auch für soziale und wirtschaftliche Strukturen in Industrieländern mit alternder Bevölkerungen bezahlt machen.

Roland Schäfer
Bürgermeister der Stadt Bergkamen, Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes

Werdegang:

Jahrgang 1949

1968	Abitur
1969 – 1973	Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Bielefeld
1974 und 1977	Erstes und Zweites Juristisches Staatsexamen
1976	Postgraduiertenstudium an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer
1977 – 1983	Mitarbeit am Lehrstuhl für öffentliches Recht an der Universität Bielefeld
1983 – 1988	Tätigkeit in verschiedenen Dezernaten in der Bezirksregierung Arnsberg
1984 – 1985	Abordnung der Kreisverwaltung des Kreises Soest
1988 – 1989	Tätigkeit in der Kommunalabteilung im Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen
1989 – 1998	Stadtdirektor der Stadt Bergkamen
seit 1990	Mitglied in den Präsidien des Städte- und Gemeindebundes NRW und des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, zurzeit Präsident DStGB und erster Vizepräsident StGB NRW
seit 1998	Hauptamtlicher Bürgermeister der Stadt Bergkamen

Veröffentlichungen:

zahlreiche Beiträge in Fachzeitschriften und Publikationen zu juristischen und kommunalpolitischen Themen

Thementisch 1:

Unterbringung zwischen Flexibilität und Nachhaltigkeit

MMMAG. Sabine Kornberger-Scheuch, Österreichisches Rotes Kreuz – Landesverband Salzburg

Neue Wege in der Asylbetreuung

Im Herbst 2015 errichtete das Rote Kreuz Salzburg die ersten zwei Holzhäuser für 76 Asylwerber in Seekirchen bei Salzburg. Der Fokus: Die Asylwerber versorgen sich selbst. Das Konzept: Kleine Wohneinheiten mit jeweils vier Personen. Betreut und unterstützt werden die Asylwerber von Rot-Kreuz-Helfern – 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche.

Eine Struktur, die hält

Im Alltag achtet das Rote Kreuz vor allem darauf, den Asylwerbern eine Struktur zu geben. Gezielte Maßnahmen wie Deutschkurse, gemeinsame Veranstaltungen und Werteschulungen fördern eine rasche Integration. Unterstützt wird das Rote Kreuz in der Asylbetreuung von der Gemeinde Seekirchen. Einerseits steht die Bürgermeisterin Dr. Monika Schwaiger hinter dem Projekt, andererseits gibt es vor Ort eine sehr engagierte Initiative mit rund 300 ehrenamtlichen Helfern.

Nachhaltigkeit, die wirkt

Die Häuser entsprechenden Niedrigenergie-Standards und bestehen aus Fertigholzteilen. Das Besondere: Sie lassen sich nach der Asylunterbringung wieder abbauen und können für andere Bereiche eingesetzt werden; zum Beispiel der Katastrophenhilfe. Die Lebensdauer der Häuser
beträgt 25 Jahre – die Wertschöpfung erfolgt zur Gänze regional.

Ein Konzept, das Grenzen überschreitet

Die Holzhäuser in Seekirchen sind das erste von mehreren gemeinsamen Projekten des Landes Salzburg mit dem Roten Kreuz Salzburg im Bereich Asylunterbringung. Das Land Salzburg will insgesamt 800 Personen in den Holzhäusern unterbringen. Ein weiterer schöner Effekt:
Das Interesse an den Holzhäusern ist über die Grenzen von Österreich groß.

Thementisch **2**:

Flüchtlingsintegration: Kommunale Verwaltung als Kommunikationsdrehscheibe

Johannes Greifeneder, Pressesprecher der Stadt Salzburg

Schon während der „Akutphase“ des Flüchtlingstransits von etwa Spätsommer 2015 bis Februar 2016 leistete die Stadt Salzburg auch intensivste Kommunikationsarbeit zur Bewältigung der Situation. Dies geschah auf vielerlei Ebenen: In der Wahrnehmung einer Sprecher-Funktion gegenüber den Medien, in direkter Informationsarbeit an die Bevölkerung, in der Sicherstellung eines geregelten Informationsflusses zwischen den verschiedenen Einsatz-Organisationen sowie den Freiwilligen und in der Kommunikation zwischen den Einsatzteams und den Flüchtlingen direkt. Diese insgesamt gelungene Kommunikation war eine der Grundlagen für die erfolgreiche Abwicklung des Flüchtlingstransits, in dem innerhalb weniger Monate rund 350.000 Menschen durch Salzburg geleitet wurden. Aufbauend auf diesen Erfahrungen gilt es nun, die Integrationsarbeit der Gebietskörperschaften und von Initiativen aus der Zivilgesellschaft zu begleiten und zu unterstützen. Die Stadt Salzburg hat dafür bereits einige Tools erfolgreich im Einsatz, die beim Thementisch „Kommunikation“ präsentiert werden. Ebenso werden die Erfahrungen aus der Phase der Krisenkommunikation der letzten Monate rekapituliert.

Thementisch 3:

Sprach und Integrationskurse – Basis für das Einleben

Mag.[a] Martina Eigelsreiter, Büro für Diversität – St. Pölten

Viele Menschen haben nach einer anstrengenden Flucht nun endlich in Österreich eine Heimat gefunden. Doch vieles ist für sie neu: andere Sprache, andere Kultur und andere Regeln in unserer Gesellschaft. Da ist es gut, Unterstützung bei der Orientierung und bei Alltagsfragen zu haben.

Was es braucht?

Zu den wichtigsten Schritten einer gelungenen Integration gehören Spracherwerbsmaßnahmen, die rasch und früh beginnen.

-) zertifizierte oder sonstige zielführende Spracherwerbsmaßnahmen nicht erst ab der
Statuszuerkennung, sondern bereits intensiv während des Asylverfahrens
-) geförderte Deutschkurse in Kombination mit Mobilitätspass
-) Alphabetisierungskurse
-) Deutschkursen für erziehende Frauen (Deutschkurse mit Kinderbetreuung)
-) Nachmittagsdeutschkursen für Schulkinder, dabei keine Einschränkung auf „Pflichtschul“kinder
-) NEET-Jugendliche (**N**ot in **E**ducation, **E**mployment or **T**raining)

Thementisch 4:

Kooperation und Kommunikation mit der Zivilgesellschaft

Dieter Posch, Bürgermeister der Marktgemeinde Neudörfl

Startvorteil

Bereits 1984 erwarb die Caritas Wien die geschichtsträchtige „Leithamühle“ in Neudörfl, um diese für die Unterbringung von AsylwerberInnen zu adaptieren. Doch noch vor Fertigstellung löste der Krieg im ehemaligen Jugoslawien die bis dahin größte Flüchtlingstragödie in Europa seit dem zweiten Weltkrieg aus. Es musste improvisiert werden: SPÖ-Frauen funktionierten das örtliche Kinderfreundeheim kurzerhand in ein Quartier um, die Gemeinde finanzierte eine Küche, Ehrenamtliche aus Kirche, Politik, Zivilgesellschaft und Geschäftswelt engagierten sich ideell und materiell.
Die solidarische und unkomplizierte Herangehensweise an die Bewältigung dieser Herausforderung ließ die Betreuung von Schutzsuchenden in der Gemeinde zu einem Fixbestandteil der Vielfalt reifen.

Unaufgeregtheit

Derzeit werden im Haus der Caritas etwa 60 junge Männer betreut, 30 davon sind unbegleitete Minderjährige. Als im Vorjahr zusätzlich in den verwaisten Pfarrhof eine Familie und in ein Privatquartier zwei Familien einzogen, wurde das von der Bevölkerung – wenn überhaupt - unaufgeregt zur Kenntnis genommen. Neudörfl ist Zuwanderungsgemeinde. Hier kennt nicht mehr jeder jeden, die meisten jedoch grüßen einander. Diese gegenseitige Wertschätzung – unabhängig von Herkunft, Religion oder Hautfarbe - spiegelt auch das Selbstbild der Gemeinde mit ihren BürgerInnen wider. Und sie bietet vielen Menschen die Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren…

Rathaus

BGM Dieter Posch
7201 Neudörfl
Tel: 02622/77277-15
Fax: 02622/77277-20
www.neudoerfl.gv.at
bgm.posch@neudoerfl.bgld.gv.at

Thementisch 5:

Arbeit und Beschäftigung – Gemeinden als Schnittstelle

Dr. Gernot Mitter – AK Wien

Eine möglichst rasche und gute Eingliederung in den Arbeitsmarkt wird neben ausreichendem Spracherwerb und angemessener Wohnsituation als Schlüssel für eine gelungene Integration von Flüchtlingen angesehen. Am Themen-Tisch „Arbeit und Beschäftigung – Gemeinden als Schnittstelle“ soll zunächst erörtert werden, wie denn ein „Integrationspfad Arbeit“ aussehen kann, der Asylwerber und -werberinnen und dabei insbesondere die Gruppe der „unbegleiteten Minderjährigen“ möglichst gut an die Realitäten und Notwendigkeiten heranführt, mit denen Erwerbstätige in der österreichischen Wirtschaft zu Recht kommen müssen.

Es soll erörtert werden, welche öffentlichen Institutionen hier wie zusammenwirken sollten, welche Herausforderungen von den Betroffenen und den genannten Institutionen zu bewältigen sind. Ein besonderer Fokus wird dabei der Rolle von Gemeinden und ihrer Einrichtungen eingeräumt. Dabei wird sich der Bogen von den ja möglichen „gemeinnützigen Arbeiten“ von AsylwerberInnen für Gemeinden bis hin zu ihrer möglichen Rolle beim Management eines „Integrations- Netzwerkes“ von Institutionen, Nichtregierungsorganisationen und ehrenamtlich Engagierten spannen.

Dabei werden auch die Vorstellungen der Sozialpartner zu den Wegen und Notwendigkeiten für eine gute Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen eine Rolle spielen, die der Bundesregierung Ende April übergeben wurden und auf die diese bis Mitte Juni 2016 reagieren will.

EUROPEAN CURRICULUM VITAE FORMAT

PERSONAL INFORMATION

Name	**MITTER GERNOT**
Address	**KÖNIGSEGG 11/12, 1060 VIENNA, AUSTRIA**
Telephone	**+43 664 5068052**
Fax	
E-mail	**Gernot.mitter@gmx.at**
Nationality	Austria
Date of birth	03.12.1957

WORK EXPERIENCE

• Dates (from – to)	From March 1995 till now: Senior Labour Market Expert; Austrian Chamber of Labour January 1993 – February 1995: CEO of the Austrian Information Service on Development Policies May 1986 – December 1992: Labour Market Expert, Austrian Chamber of Labour May 1983 – February 1986: Legal Adviser, Public Employment Service Vienna
• Name and address of employer	Austrian Chamber of Labour, A-1041 Vienna, Prinz-Eugenstr 20-22
• Type of business or sector	Social partner, legal representative of employees in Austria
• Occupation or position held	Senior Expert on Labour Market Policies
• Main activities and responsibilities	Representative of the Chamber of Labour in the board of the Public Employment Service Vienna and the Vienna Employment Promotion Funds and the ESF-Comitee on national and EU-level and in various commissions concerned with labour market policy issues on national and regional level; advisor on labour market policy-issues for the board of the Chamber of Labour and Austrias trade unions; chief negotiator in labour market related issues within the Austrian Social Dialogue; monitoring and evaluation of Austrias Labour Market Policy; representative of the Chamber of Labour in various EQUAL-Projects; representative of the Chamber of Labour Vienna in various Interreg III a projects

EDUCATION AND TRAINING

• Dates (from – to)	1964 – 1976: Primary and secondary school 1977 – 1983: Studies in Law (University of Salzburg and Vienna) 1990 – 1991: Post gradium degree, Non-Profit-Management University of Fribourg, Swizerland 1990-2004: Trainings on project-management, conflict management, public relations, presentation and moderation, work with and in teams, various IT-skills
• Name and type of organisation providing education and training	
• Principal subjects/occupational skills covered	
• Title of qualification awarded	Doctor juris
• Level in national classification (if appropriate)	University degree

Thementisch **6**:

Integration auf kommunaler Ebene

Dr. Eva Grabherr
okay.zusammen leben / Projektstelle für Zuwanderung und Integration – Vorarlberg

Integration ist gestaltbar!
Handlungsfelder und Akteure des Integrationsprozesses

Integration ist ein Prozess von längerer Dauer: In erster Linie ein Lern- und Veränderungsprozess für die Menschen, die neu in ein Land kommen und Fuß fassen möchten; aber auch für die Gesellschaft, in die sie kommen. Es geht um die Sicherung der Grundbedürfnisse (Existenz und Wohnen), den Erwerb der Landessprache, den Einstieg in den Arbeitsmarkt oder in Bildungs- und Ausbildungswege; es geht um die soziale Integration in die Nachbarschaft, die Gemeinde, das Land; und es geht um die kulturelle Integration im Sinne des Lernens der neuen Regeln und Codes und die damit verbundenen Identitätsbildungsprozesse.

Integration braucht die Lernbereitschaft und Anstrengung der Menschen, die kommen. Sie braucht aber auch gesellschaftliche Angebote, um einsteigen und sich eingliedern zu können, sowie Rahmenbedingungen, die für Fairness sorgen. Und sie braucht Gelegenheiten: für Kontakt zu den Menschen der aufnehmenden Gesellschaft sowie den Aufbau sozialer Netzwerke im neuen Land. Den Kontakt brauchen die „Neuen“ für die Orientierung und Hinweise auf Angebote und Möglichkeiten. Beide Gruppen, die „Neuen“ und die „sozial Älteren“ im Land brauchen den Kontakt für den Aufbau von sozialem Vertrauen, die Entwicklung von Zugehörigkeitsgefühlen bzw. die Wahrnehmung eines intakt bleibenden sozialen Zusammenhaltes.

Auch die Gestaltung von Integration ist ein Prozess von längerer Dauer und braucht Prozessakteure auf Makro-, Meso- und Mikroebene. Es braucht ein gemeinsames Bild von Zielen, die partizipative Planung von Vorgehensweisen und Maßnahmen, die Koordination der Zusammenarbeit der zentralen AkteurInnen, die Beobachtung des Verlaufs des Prozesses und damit verbunden die laufende Anpassung der Vorgehensweisen, und es braucht die Kommunikation mit der Bevölkerung.

Im World Cafe soll das spezifische Potential der Kommunen für die Gestaltung des Integrationsprozesses herausgearbeitet werden.

Handlungsfelder und Akteure des Integrationsprozesses
(mit Fokus auf der Integration von Flüchtlingen)

okay. zusammen leben

Dr.in Mag.a Eva Grabherr

Historikerin und Judaistin, Studien in Innsbruck, Wien und London

Aktuell: Geschäftsführerin „okay.zusammen leben/Projektstelle für Zuwanderung und Integration“ (Verein Aktion Mitarbeit), ein landesweiter Kompetenzort für die Fragen von Zuwanderung und Integration in Vorarlberg

„Stadtklima im Wandel - Zusammenleben gestalten“

Arbeitskreis II
(Teil 2)

Flüchtlingsintegration:
Wege und Herausforderungen

Thementisch 1:

Integration als Herausforderung für die Stadtplanung

Sibylla Zech, Univ. Prof. DI, TU Wien – Department für Raumplanung, stadtland, Wien – Bregenz

Stadt.Raum.Integration

Das 21. Jahrhundert wird als das Jahrhundert der Migration bzw. der Zwangsmigration bezeichnet. 60 Mio Menschen sind lt. UNHCR weltweit auf der Flucht. Lt. IOM sprechen wir heute von 247 Millionen internationaler und 700 Millionen innerer Migranten und MigrantInnen, jede/r siebte ErdenbürgerIn migriert irgendwohin, der Anteil steigt. Das Phänomen der Migration kommt im Grunde nicht unerwartet, so dass wir uns darauf einstellen können.

Städte und Stadtregionen haben ein großes Potenzial zur Integration von Menschen, die schutzsuchend oder auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen zu uns kommen oder gekommen sind. Dezentrale Konzentration eröffnet Chancen für die städtische und regionale Entwicklung. Eine gute Verteilung von Wohnversorgung und Beschäftigungsmöglichkeiten kann beispielsweise Funktionsverluste in sich leerenden Geschäftsstraßen oder Ortskernen ausgleichen und zur Lebensqualität und wirtschaftlichen Sicherheit aller BewohnerInnen beitragen.

Die Verzahnung integrations-, stadtentwicklungs-, wohnungs- und wirtschaftspolitischer Handlungsansätze fördert die räumliche Integration bzw. die Integrationsprozesse am Weg von einem Einwanderungsland (das Österreich immer schon gewesen ist) zur Einwanderungsgesellschaft. Stadt- und RaumplanerInnen, die Stadt- und Gemeindeverwaltungen und die Kommunalpolitik sind gefordert und fähig diese Aufgabe aktiv zu gestalten. Ganz konkret, etwa bei der Standortplanung für Wohnen, Arbeit und Daseinsvorsorge, durch Leerstands- und Bodenmanagement, über Mobilitätsangebote einer Stadt und Region der kurzen Wege, in der Moderation vor Ort und über Partizipationsprozesse in den „Grätzeln“ und Stadtteilen.

Thementisch **2**:

Kommunikation in Krisensituationen

Dr. Christa Fischer-Korp, CFK,
Mediative Kompetenz in der Unternehmensberatung

Umfehdet – umstritten – gelöst

Um Asylwerberaufnahme und die Integration von Asylberechtigten bestmöglich managen zu können, braucht es neben den professionellen Maßnahmen eine funktionierende Kommunikation und den Einsatz von meditativem Handwerkszeug zwischen den einzelnen Akteuren. Diese sind hier sehr vielfältig, es handelt sich um die eigenen Bevölkerung, die NGO´s, die einzelnen Interessensgruppen in den Gemeinden, die Vereine, die Kirchen, die Mitarbeiter der Städte und Gemeinden, die ehrenamtlichen Mitarbeiter, die Flüchtlinge selbst, usw.
Veränderungsprozesse, und ein solcher ist die Flüchtlingsintegration, sind sehr sensibel und es besteht immer die Gefahr, dass ihn Teile der Bevölkerung nicht mitgehen können oder wollen.
Effiziente Kommunikationstools helfen hier Interessen der Beteiligten und Betroffenen herauszuarbeiten, die Perspektive wechseln zu können, empathisch zu sein, Vertrauen aufzubauen, für Fairness zu sorgen und damit konfliktpräventiv zu wirken.
Das oben genannte ist die Voraussetzung dafür, gemeinsame Ziele zu definieren und dafür gemeinsame Lösungen zu finden.

Den guten Seeman erkennt man bei schlechtem Wetter. (Toskanisches Sprichwort)

Die Integration von Flüchtlingen in Gemeinden und Städten umfasst unzählige Maßnahmen von vielen Experten wohl überlegt zusammengefasst. Das ist das eine. Das, was die Bevölkerung darüber denkt, wie sehr sie diese Maßnahmen unterstützt oder ablehnt, wie viel Sorge, Angst und Ablehnung dahintersteht, ist das andere.
Kommunikation ist das Schmiermittel, das dieser Veränderungsprozess braucht, wenn der Integrationsfahrplan in die Praxis umgesetzt wird.
Ein wichtiger Punkt dabei ist klar zu machen, das der soziale Zusammenhalt durch die Integration nicht destabilisiert wird und es nicht zu einer ungleichen Verteilung von Ressourcen kommt und zu keinem Verlust der gesellschaftlichen Werte.
Ist das Integrationsleitbild die Theorie, so ist die Umsetzung in den Gemeinden die Praxis und die Praxis braucht effiziente Kommunikation. Die besten ausgearbeiteten und zu Papier gebrachten Maßnahmen sind Makulatur, wenn sie nicht Personen und Gruppen kommunikativ so vermittelt werden können, dass es zur Akzeptanz dieser Maßnahmen kommt.
Wer Kommunikation beherrscht wird auch nicht von Widerstand außer Tritt gebracht, wer Kommunikation beherrscht, kann auf Augenhöhe Gespräche führen und verhandeln.

Thementisch 3:

Kommunaler Bildungsauftrag – Vernetzung fürs Leben

Mag.[a] Martina Eigelsreiter, Büro für Diversität – St. Pölten

Der demografische Wandel und der absehbare Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften bedeuten für Städte, wollen sie ihre Zukunftsfähigkeit als Wirtschaftsstandort sichern, dass die Zuwanderung von spezialisiertem Fachpersonal enorm wichtig ist. Hierzu bedarf es einer deutlichen Willkommenskultur. Es gibt jedoch auch neue BürgerInnen, deren Teilhabechancen gering sind, da sie keinen Bildungs- und Berufsabschluss haben oder die im Herkunftsland erworbene Qualifikation nicht anerkannt ist. Hier gilt es, bedarfsorientierte, geschlechts- und altersspezifische Angebote zu schaffen und umzusetzen, aber auch bestehende Angebote zu vernetzen. Ein besonderes Augenmerk sollte hierbei auf der Erleichterung der Anerkennung ausländischer Schul- und Berufsausbildung liegen. Ziel ist es, die Potenziale von zugewanderten Menschen, die in unserer Stadt leben zu nutzen und zu fördern.

Die Einbürgerung ist ein entscheidender Schritt. Sie bedeutet unter anderem das Ausüben des Wahlrechts und somit die volle Teilhabe an den BürgerInnenrechten. Die Einbürgerung von Menschen aus verschiedenen Ländern bereichert Städte, macht diese vielfältiger, offener und stärker. Allerdings gelingt Integration nicht alleine durch die Zuerkennung eines Aufenthaltstitels oder durch Einbürgerung. Eine richtig verstandene Integration muss darüber hinaus Identität, ein gemeinsames „Wir -Gefühl“, stiften. Daher ist es wesentlich die gesamte Stadtbevölkerung einzuladen, auch weiterhin den Dialog, das gesellschaftliche Miteinander und die Integration von Menschen zu unterstützen, die bei uns Schutz und eine neue Heimat suchen.

Was es braucht?

-) Zeitgerecht verlässliche Zahlen für Kindergärten und Schulen (z. B. Unterstützung durch administratives Personal, zusätzliche pädagogische Ressourcen, zusätzliche Sprachförderungen, psychotherapeutische Maßnahmen).

-) Heranführen der Zielgruppe zu Schul- und Berufsabschlüssen, besonders bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen von 15 bis 25 Jahren und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (z. B. Erfassen der Zielgruppe, Nachholung von Schulabschlüssen, Förderung von Lehrstellen, Berufsschulen, Jobberatung, Jobcenter, Wechsel in höhere Schulen usw.) mit der Aufgabe, die Zielgruppe zu erfassen, zu beraten und ihr die entsprechende Unterstützung bei der schulischen oder beruflichen Orientierung zukommen zu lassen. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen dabei zu fehlenden Schulabschlüssen, in ein Studium oder zu einem erfolgreichen Berufsabschluss geführt werden sowie die Möglichkeit zum Nachholen fehlender Ausbildungserfordernisse.

-) Eine neue Herausforderung ist die nicht unerhebliche Anzahl an Jugendlichen im Familienverband ohne Schulabschluss, die aufgrund ihres Alters aus dem regulären Schulbetrieb fallen. Hier wären entsprechende Angebote für Jugendliche zu sondieren oder geeignete Projekte zu organisieren bzw. die rechtlichen Rahmenbedingungen für den verlängerten Verbleib im regulären Pflichtschulbetrieb neu zu gestalten.

Thementisch 4:

Kooperation und Kommunikation mit der Zivilgesellschaft

Dieter Posch, Bürgermeister der Marktgemeinde Neudörfl

Startvorteil

Bereits 1984 erwarb die Caritas Wien die geschichtsträchtige „Leithamühle“ in Neudörfl, um diese für die Unterbringung von AsylwerberInnen zu adaptieren. Doch noch vor Fertigstellung löste der Krieg im ehemaligen Jugoslawien die bis dahin größte Flüchtlingstragödie in Europa seit dem zweiten Weltkrieg aus. Es musste improvisiert werden: SPÖ-Frauen funktionierten das örtliche Kinderfreundeheim kurzerhand in ein Quartier um, die Gemeinde finanzierte eine Küche, Ehrenamtliche aus Kirche, Politik, Zivilgesellschaft und Geschäftswelt engagierten sich ideell und materiell.
Die solidarische und unkomplizierte Herangehensweise an die Bewältigung dieser Herausforderung ließ die Betreuung von Schutzsuchenden in der Gemeinde zu einem Fixbestandteil der Vielfalt reifen.

Unaufgeregtheit

Derzeit werden im Haus der Caritas etwa 60 junge Männer betreut, 30 davon sind unbegleitete Minderjährige. Als im Vorjahr zusätzlich in den verwaisten Pfarrhof eine Familie und in ein Privatquartier zwei Familien einzogen, wurde das von der Bevölkerung – wenn überhaupt - unaufgeregt zur Kenntnis genommen. Neudörfl ist Zuwanderungsgemeinde. Hier kennt nicht mehr jeder jeden, die meisten jedoch grüßen einander. Diese gegenseitige Wertschätzung – unabhängig von Herkunft, Religion oder Hautfarbe - spiegelt auch das Selbstbild der Gemeinde mit ihren BürgerInnen wider. Und sie bietet vielen Menschen die Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren…

Rathaus

BGM Dieter Posch
7201 Neudörfl
Tel: 02622/77277-15
Fax: 02622/77277-20
www.neudoerfl.gv.at
bgm.posch@neudoerfl.bgld.gv.at

Thementisch 5:

Flüchtlinge in Salzburg

Mag. Anja Hagenauer, Bürgermeister-Stellvertreterin der Stadt Salzburg
Mag. Eva Spießberger, Leiterin BeauftragtenCenter der Stadt Salzburg

„Fördern und Fordern“

Die Stadt Salzburg hat nach Wien den höchsten Anteil an Einwohner*innen, die ihre Wurzeln nicht in Österreich haben. Integrationsarbeit hat daher nicht erst seit der Flüchtlingskrise einen hohen Stellenwert. Auf die neuen Herausforderungen konnte daher rasch reagiert werden.

Folgende Projekte werden beispielhaft für die Integrationsarbeit in der Stadt Salzburg vorgestellt:
* „**Welcome guide**“ – eine Broschüre in fünf Sprachen mit einfachen Regeln für das Zusammenleben für jene Menschen, die noch nicht lange in der Stadt Salzburg sind.
* „**Miteinander Salzburg verstehen**“ – Veranstaltungs-Reihe, bei der der „Welcome guide“ den Flüchtlingen bzw. den Menschen, die mit ihnen zusammenarbeiten präsentiert wird. In Kooperation mit dem Frauenbüro der Stadt Salzburg, dem Arbeitsmarktservice und der Wirtschaftskammer Salzburg.
* **Angebot für Flüchtlings-Frauen**: Information nur für Frauen in den Einrichtungen, in denen Flüchtlinge untergebracht sind.
* **Sprachförderung**: Ziel der Stadt Salzburg ist es, dass innerhalb eine Jahres mindestens 500 Menschen jenes Deutsch-Niveau erreichen, das Voraussetzung ist, um über das AMS in den Arbeitsmarkt integrieren werden zu können. Dadurch soll die Bezugsdauer der Mindestsicherung verringert werden. Die Zuweisung zu den Kursen erfolgt durch das Sozialamt. Es gilt Anwesenheitspflicht in mindestens 80 Prozent der Kurseinheiten. Wird diese nicht eingehalten, kann die Mindestsicherung gekürzt werden.
* „**Sprachtraining im Freiwilligennetzwerk**“ – umgesetzt mit der Diakonie Salzburg. Das Projekt will Menschen mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen - Asylsuchende, Asylberechtigte, unbegleitete Minderjährige und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte – ermöglichen, kostenlos, freiwillig und einfach Deutsch-Grundkenntnisse zu erwerben oder zu vertiefen.
* „**Miteinander essen**“ - Österreicher*innen laden Migrant*innen zu sich nach Hause zum Essen ein. Ziel ist es, dass die Menschen sich näher kennen lernen, dass sie sich austauschen und Anschluss finden.
* **Veranstaltungsreihe „Miteinander**“ – „Miteinander entdecken“ (interkulturelle Stadtspaziergänge), „Miteinander reden“ (kostenloser Konversationskurs) und „Miteinander lesen“ (Leseprojekt für Burschen und Mädchen).
* **Integration im Kindergarten** mit dem „Rucksack-Projekt“ - Förderung der muttersprachlichen Kompetenz der Kinder. So kann eine Fremdsprache viel besser erlernt werden.
* **Sprachförderung in den Kindergärten**: Kinder werden zweimal in der Woche in Kleingruppen zwischen 40 und 50 Minuten von ausgebildeten Trainer*innen unterrichtet.
* **Alle Infos** sowie den „Welcome guide“ zum Download gibt es auf der Homepage der Stadt Salzburg unter www.stadt-salzburg.at.

Mag. Anja Hagenauer
Bürgermeister-Stellvertreterin der Stadt Salzburg
Mirabellplatz 4, Postfach 63
5024 Salzburg
Tel: +43 662 8072 2940
Mail: bgmstv.hagenauer@stadt-salzburg.at

Mag. Eva Spießberger
Leiterin BeauftragtenCenter der Stadt Salzburg
Schloss Mirabell, Postfach 63
5024 Salzburg
Tel.: +43 662 8072 2042
Mail: eva.spiessberger@stadt-salzburg.at

Thementisch 6:

Integration durch Sport

Horst Karas, Vizebürgermeister Wiener Neustadt
Vorsitzender Fachausschuss „Sport“ im Österreichischen Städtebund

„BUNT KICKT GUT“

Die Vorgaben des Sportministeriums, um durch den Sport die Integration und die Inklusion zu betreiben, haben noch immer Gültigkeit.

1. Bewusstseinsbildung
2. Öffentliches Bekenntnis zur Integration
3. Mitbestimmung und Partizipation
4. Öffnung
5. Vernetzung
6. Nachhaltigkeit
7. Empowerment

Oder ist dieser Ablauf schon überholt? Schafft es der Sport die Menschen zusammenzuführen? Weit über politischem, religiösem und ideologischem Denken? Sind die allgemein gültigen Regeln des Sports, der jeweiligen Sportart und das gemeinsame Ziel Motivation eines friedlichen Zusammenlebens und eines „Ergänzens“?
Wie können sich Städte und Kommunen der Trägerrakete „Sport“ bedienen um die Integration nachhaltig zu unterstützen? Eine der Hauptaufgaben der Kommunen hinkünftig lautet: Machen wir unsere BewohnerInnen gesünder, fitter und sportlicher. Schaffen wir Sicherheit in der Gesellschaft und versuchen wir zu de-radikalisieren. Lange Zeit haben Vereine diese Funktion übernommen. Der organisierte Sport war DAS Nonplusultra. Seit aber der gesellschaftliche Wandel verstärkt zur Individualisierung geführt hat, ist es die Verpflichtung vorausschauender Politik, entsprechende Alternativangebote zu liefern. Selbstverständlich mit Unterstützung der traditionellen Vereinigungen, die ebenfalls vor einem Restrukturierungsprozess bzw. Wandel stehen. Stichwort dabei: mehr Effizienz! Dem „Sport im öffentlichen Raum“ kommt diesbezüglich eine zentrale Bedeutung zu. Zielgruppen sind hier speziell Kinder und Jugendliche und Menschen mit Migrationshintergrund, vor allem aber auch die Generation „50+“. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Diskussion „Freiräume“ oder aber auch „Bewegung im Park“ hinweisen.

Lebenslauf

- Persönliche Daten

Name: Horst Karas

Geburtsdatum: 06. Mai 1966

Adresse: Gustav-Mahlergasse 1/2/11

Ort: 2700 Wiener Neustadt

E-Mail: horst.karas@wiener-neustadt.at

Handy: 0664/5104754

- Schulbildung

-1984: AHS Matura

1984-1989: Militär und Theresianische Militärakademie , derzeitiger Arbeitsplatz im Kommando der Theresianischen Militärakademie (Dgrd: Obstlt)

2005-2006 : Gemeinderat in Wiener

2006-2015 : Stadtrat in Wiener Neustadt

2015- : Vizebürgermeister in Wiener Neustadt

- Erfahrungen/Allgemeines

➢ Derzeit bekleide ich viele Funktionen vorwiegend im Sportbereich, wie:
  - Vorsitzender des Fachausschusses „Sport“ im Österreichischen Städtebund
  - Landespräsident des NÖ-Kegelsportverbandes
  - Stv. ASKÖ-Landespräsident NÖ
  - Bezirksobmann ASKÖ Bezirk Wiener Neustadt
  - Stv-Obmann im größten Sportverein von Wiener Neustadt: ATV
  - Beirat im Damenhandball Bundesligaverein Wr. Neustadt
  - Stv. Obmann Angelsport und Casting des HSV Wiener Neustadt

Horst KARAS

NOTIZEN